

PATROLOGIE

◆ Heither, Theresia/Reemts, Christiana: *Die Psalmen bei den Kirchenvätern. Ps 1–30. Unter Mitarbeit von Justina Metzdorf (Ps 22).* Aschendorff Verlag, Münster 2017. (483) Geb. Euro 49,00 (D) / Euro 50,40 (A) / CHF 51,42. ISBN 978-3-402-13227-2.

Die beiden Autorinnen, Benediktinerinnen der Abtei Mariendonk, sind durch viele Veröffentlichungen zu den Schriften der Kirchenväter als namhafte Kennerinnen der Materie ausgewiesen. Darum ist es sehr zu begrüßen, dass sie das große Projekt einer umfassenden Darstellung der Psalmenauslegungen angegangen sind und bereits den ersten von fünf geplanten Bänden vorlegen.

In der Einleitung, für die C. Reemts verantwortlich zeichnet, werden grundlegende Fragen und Themen behandelt: die Septuaginta als sprachliche Grundlage, Sprache und Struktur des Psalters, die häufig zitierten Väter und vor allem ihr methodischer Zugang, der es ihnen möglich macht, die gesamte Bibel und den Psalter im Besonderen als einheitliches Zeugnis von Christus zu lesen und ihn damit fruchtbar zu machen für die Kirche, für ihr öffentliches Beten und für die Spiritualität der Gläubigen. Diese großartige Leistung der Väter will auch der vorgelegte Kommentar durch eine sensible Zusammenstellung der verschiedenen Auslegungen sichtbar machen und die Benützer zu einer geistlichen Lesung der Schrift und zu einem tieferen Verständnis des Psalters anleiten. Nicht verschwiegen wird aber, dass es in diesen Auslegungen auch Punkte gibt, die den heutigen Menschen fremd und schwer nachvollziehbar erscheinen.

Die Einzelauslegung folgt einem gleichbleibenden Muster; nach der Übersetzung des Textes, die vereinzelt auch mit textkritischen Anmerkungen versehen ist, folgt eine kurze Darstellung des Inhalts des Psalms unter Berücksichtigung der hauptsächlichsten Gedanken der Väter. Die ausführliche Auslegung geschieht Vers für Vers, wobei zunächst der Text wiederholt wird und anschließend die Deutungen dargelegt werden. Hierbei wird in mehrfacher Hinsicht die spezielle Methodik der Kirchenväter sichtbar: Zum einen wird grundsätzlich gefragt, wer die möglichen Sprecher des Textes sein können, David, ein anderer König, allgemein ein Beter unter historischen Gesichts-

punkten, bzw. im übertragenen Sinn Christus – sei es als irdischer in verschiedenen Phasen seines Lebens oder als erhöhter Herr –, die Engel, die Kirche oder die Gläubigen und wie sich das auf die Auslegungen auswirkt. Eine wichtige Rolle spielt bei diesen Überlegungen immer auch die Überschrift des Psalms, die im griechischen Text häufig über den hebräischen hinausgeht. Sie liefert bereits wertvolle Hinweise darauf, wer als Sprecher des Psalms in Frage kommt und unter welchem Gesichtspunkt der Psalm gelesen sein will. Zum anderen konzentriert sich die Auslegung der Väter weniger auf den Gesamtinhalt als vielmehr auf die allegorische Deutung der tragenden Begriffe. Hierbei kommt eine andere wichtige Voraussetzung der Väter ins Spiel, nämlich die Sicht der Bibel als eine offenbarungstheologische Einheit. Deshalb haben Zitate des Psalms oder Anspielungen darauf im Neuen Testament einen entscheidenden Einfluss auf die Deutung der Begriffe, aber nicht nur diese, sondern auch andere Stellen, welche diesen Begriff verwenden, fließen mit ein. Unter diesem Gesichtspunkt werden im Kommentar die verschiedenen, oft weit auseinanderliegenden Deutungen der Väter dargelegt, wobei zusätzlich immer wieder auch auf die Unterschiede zwischen der antiochenischen, eher dem wörtlichen Sinne folgenden, und der alexandrinischen, allegorisch ausgerichteten Schule hingewiesen wird. Den Abschluss der Auslegung bildet jeweils ein von der Autorin formuliertes Gebet, welches – eine alte Tradition aufnehmend – die Grundgedanken des Psalms zusammenfasst und gleichsam eine „Antwort“ auf das Gotteswort sein will.

Diese allgemeinen Ausführungen sollen noch durch einige ausgewählte Beispiele konkretisiert werden, um die immense Leistung der beiden Autorinnen bei der Zusammenführung des umfangreichen Materials zu dokumentieren.

Die Bedeutung der Überschriften für die Auslegung kommt nicht zuletzt dann deutlich zutage, wenn die Septuaginta eine eigenwillige Übersetzung des hebräischen Textes oder Zusätze enthält. Die hebräische Angabe „für den Chormeister“ wird in der griechischen Fassung meist mit „auf das Ziel hin“ wiedergegeben und leitet an, nach dem „Ziel“ zu fragen. Die alternative Übersetzung mit „Siegeslied“ wiederum wird in der Deutung auf Christus hin meist als Verweis auf den Sieg über Sünde, Tod und Teufel im Heilsgeschehen des NT verstanden. Die hebräische Angabe in Ps 5 „zum Flötenspiel“

hat die Septuaginta mit „über die Erbsende“ interpretiert, was die Väter veranlasst, nach dem Erbe zu fragen, das Christus der Kirche und damit den Gläubigen vermacht. Interessant sind weiters die Überlegungen der Väter zur Überschrift von Ps 11 nach der griechischen Zählung, welche die hebräische Angabe „Auf der Achten“ auf den achten Tag beziehen und darin nicht nur einen Verweis auf die Auferstehung sehen, sondern auch die eschatologische Botschaft von der kommenden Welt. Zudem verstehen sie die Ordnungszahl 11 als Produkt von 8+3 und verbinden die Acht mit dem Tag der Auferstehung und die Drei mit den Tagen der Passion, deshalb „ist Psalm 11 der Psalm, in dem die Auferstehung besungen wird.“ (193). Solche Überlegungen zur Ordnungszahl finden sich noch öfter, z. B. bei Ps 14 bezogen auf das Paschalamme im Anschluss an Ex 12,6.18. (vgl. 217) oder bei Ps 17 als Summe von 10+7, womit die Verbindung von Altem (zehn als Symbol für die Gebote) und Neuem Testament (sieben als Verweis auf die Gaben des Geistes) angedeutet ist. Wird in der Überschrift auf eine bestimmte Situation im Leben Davids hingewiesen (vgl. Ps 3; Ps 7; Ps 17 u. a.), so nehmen die Antiochener zunächst den atl. Hintergrund zum Ausgangspunkt der Auslegung, während die Alexandriner eine Verbindung zum Leben Jesu suchen.

In der Auslegung der einzelnen Verse steht nicht nur die Frage im Raum, wer nun konkret der Sprecher ist, wobei oft mehrere Möglichkeiten vorgeschlagen werden – sehr interessant ist in diesem Punkt die Deutung von Ps 23,7–10 als Gespräch der Engel beim Wiederaufstieg Christi (vgl. 368–373) –, sondern es wird vor allem nach den allegorischen Bedeutungen der Wörter gesucht. Auch hier gibt es nie nur eine Deutung, sondern die Verbindung mit anderen Stellen in der Hl. Schrift eröffnet viele Assoziationen für eine spirituelle Anwendung; ein Diagramm zu den verschiedenen Deutungen der Begriffe Frucht und Laub bei Ps 1 vermittelt z. B. einen guten Einblick in die Vielfalt der möglichen Bedeutungen (vgl. 50). Diesem Zweck dient auch die ausführliche Auflistung der Bildworte in deutscher und griechisch Sprache für Ps 1–30 am Ende des Buches, welche ein bequemes Nachschlagen der Stellen erlaubt (461–468). Als konkretes Beispiel seien noch die Tiere in Ps 8,8–9 erwähnt, welche in der Deutung der Väter verschiedene Gruppen von Menschen symbolisieren, wobei negative und positive Momente unterschieden werden –

nicht zuletzt unter dem Aspekt, ob es sich um gezähmte Haustiere oder um (wilde) Tiere des Feldes handelt (vgl. 151–153).

Die Allegoresen der Väter sind heutigen Lesern gewiss oft sehr fremd, besonders dann, wenn die in den Psalmen oft genannten Feinde, Krankheiten und Bedrängnisse mit Teufel und Dämonen in Verbindung gebracht werden. Es bedarf daher einiger Anstrengung, sich in diese Glaubenswelt der Väter zu versetzen, welche am Denken der Antike teilhat. Wer die Mühe nicht scheut, wird letztlich in eine Spiritualität eintauchen, die ein Beten und Meditieren der Psalmen unerschöpflich macht, weil es gespeist wird von den mit dem Kosmos der ganzen Bibel vernetzten Auslegungen.

Linz

Franz Hubmann

THEOLOGIE

♦ Arnold, Matthias / Thull, Philipp (Hg.): *Theologie und Spiritualität des Betens. Handbuch Gebet*. Herder Verlag, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2016. (416) Geb. Euro 39,99 (D) / Euro 41,10 (A) / CHF 48,50. ISBN 978-3-451-37570-5.

Beten zählt zu den ursprünglichsten Ausdrucksweisen des Menschen und ist – nicht exklusiv, aber in besonderer Weise – „Vollzug unserer christlichen Existenz.“ (9) Als solcher gebührt dem Gebet seit jeher ein besonderer Stellenwert in der Theologie. Matthias Arnold und Philipp Thull setzen es sich zur Aufgabe, mit ihrem Sammelband „Theologie und Spiritualität des Betens“ diesem Stellenwert in hohem Maße Rechnung zu tragen. Der Untertitel „Ein Handbuch“ verspricht eine systematische und umfassende Darstellung des Themenkomplexes Gebet – wahrlich kein leichtes Unterfangen.

Der Blick auf die AutorenInnenliste stimmt zuversichtlich: Den Herausgebern ist es gelungen, eine Vielzahl an arrivierten Personen für ihr Projekt zu gewinnen – und diese enttäuschen die in sie gesetzten Erwartungen nicht. Das absolute Gros der Artikel ermöglicht dem/r interessierten LeserIn „eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit dem Thema Gebet“ und/oder bietet „Anstöße für die Praxis in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation“ (9), wie es im Vorwort des Buches angekündigt wird.

Die Qualität der einzelnen Beiträge kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die